

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 131 (1852)

Artikel: Schlechte Aussichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlechte Aussichten.



Pfarrer. Na, Michel, wie geht's allweile?

Michel. Schlecht, Herr Pfarrer. Muß allweil der Kehrwisch sein für Alles, und wo's was zu thun giebt, ruft man zuerst mich.

Pfarrer. Nur nicht verzagt, Michel; die Erde ist ein Jammerthal; einstens im Himmel wird Dir Alles vergolten werden.

Michel. Ne, Herr Pfarrer, selb glaub i nit. Weiß schon, wie's kommt im Himmel. Da wird's heißen: Michel, zünd' d' Sonn' an; Michel, häng' den Mond aus; Michel, puß d' Sterne; Michel, laß den Donner los; Michel, sieb' den Hagel; Michel, schieb' die Wolken; Michel, hilf blitzen; Michel, hol' den Sturmwind runter.

Der überlistete Dieb.

Einen großen Sack in der Hand, trat neulich ein Mann in den Laden eines Kaufmanns, der mit feiner Wolle handelte. Er forderte 12 Pfund von der Waare und steckte sie in seinen Sack. Am Ende des Ladens, wo ihm die Wolle zugewogen wurde, befand sich ein großer Schinken, den die Frau des Kaufmanns so eben erst gekauft und dort vor der Hand hingelegt hatte. Den Käufer lachte der appetitliche Bissen so verführerisch an, daß, da er sich unbeachtet glaubte, er denselben schnell in seinen Sack gleiten ließ. So ganz unbemerkt war der Raub indeß doch

nicht geblieben; ein Handlungsdiener hatte den Schinken in den Sack schlüpfen sehen und sagte nun, als der Schinkendieb bezahlen wollte: „Wie viel Pfund haben Sie erhalten?“ — „12 Pfund.“ — „Ist das gewiß? Ich glaube, Sie haben mehr gefordert.“ Rasch nahm er den Sack, stellte ihn auf die Waagschale und siehe, er wog 19 Pfund. „Sehen Sie, daß ich recht habe“, rief der Handlungsdiener; „irren ist menschlich.“ Der Mann mit dem Schinken wagte es nicht, etwas darauf zu erwiedern, und sah sich nun genöthigt, den Schinken zu dem nämlichen Preise wie die Wolle zu bezahlen, nämlich zu 4 fl. 40 kr. das Pfund.